

Georg Simmel: „Die Großstädte und das Geistesleben“ in: Georg Simmel Gesamtausgabe, Bd. 7. Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908, Bd.I, Frankfurt a.M. 1995, S.116-131

Grundannahme: Es gibt einen natürlichen ‚Widerstand des Subjekts in einem gesellschaftlich-technischen Mechanismus nivelliert und verbraucht zu werden‘. Großstadtbewohner sind deshalb durch rein verstandesmäßige Reaktionsweisen, einen übersteigerten Individualismus, Blasiertheit und Abgestumpftheit sowie Reserviertheit gekennzeichnet.

Einzelthesen:

1. „Der Mensch ist ein Unterschiedswesen“. Wahrnehmung basiert auf den Unterschied zum vorhergehenden. Die Großstadt mit ihren vielfältigen, ständigen Reizen führt zu einer „Steigerung des Nervenlebens“.
2. Der Großstädter ist deshalb durch einen intellektuellen Charakter und eine verstandesmäßige Reaktion auf seine Umwelt gekennzeichnet. Diese Verstandesmäßigkeit ist ein Schutz „gegen die Vergewaltigungen der Großstadt“.
3. Intellekt und Geldwirtschaft bedingen einander. „Ihnen ist gemeinsam die reine Sachlichkeit in der Behandlung von Menschen und Dingen“. Die Großstadt ist „Sitz der Geldwirtschaft“, es wird für einen unbekannt Markt produziert und durch das Geld alles auf das ‚Wieviel‘ reduziert. Die Unpersönlichkeit der Geldbeziehungen wird zu einem Indikator für das Zusammenleben der Menschen in der modernen Gesellschaft.
4. Städtisches Leben ist durch größte „Exaktheit und minutenhafte Präzision“, bedingt durch Organisation, Ausgedehntheit und intensive Wechselbeziehungen in der Stadt, bestimmt.
5. Großstädter sind als Folge nervlicher Überreizung blasiert und abgestumpft, sie können nicht angemessen auf ihre Umwelt reagieren, empfinden vieles als gleichgültig.
6. Großstädter gehen reserviert miteinander um. Innerlich sind sie von Mißtrauen, versteckter Aversion und Fremdheit gegen andere beherrscht, was ihnen aber persönliche Freiheit sichert.
7. Großstädte bieten ein hohes Maß an persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit von traditionellen Bindungen - jedoch mit der Gefahr der Vereinsamung.
8. In Großstädten herrscht höchste wirtschaftliche Arbeitsteilung, Leistungs- und Spezialisierungszwang und die Notwendigkeit ständig neue Bedürfnisse zu wecken.
9. Großstadtleben fördert den Drang des Andersseins, was zu übersteigertem Individualismus führt. Ursache dessen ist die Schwierigkeit, seine eigene Persönlichkeit zur Geltung zu bringen und in der Seltenheit und Schnelle der Begegnungen aufzufallen.
10. Die moderne kulturelle Entwicklung ist durch zunehmender Diskrepanz zwischen objektiver und subjektiver Welt geprägt, die geistige individuelle Entwicklung kann dem objektiven Kulturfortschritt immer unvollständiger folgen.

Fazit: Sozialpsychologische Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge in der europäischen Großstadt um die Jahrhundertwende mit immer noch hoher Aktualität.